

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinus-Blatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem lauffähigen Lesepublikum unseres Gebietes die beste Wirkung. Preis für die neugespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklamespalte 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 11.

Redaktion Jos. Grünau.

Mittwoch, 8. Januar 1913. (Erhard, Sudula.)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß

40. Jahrgang.

Bestellungen
auf die
Neuß-Grevenbroicher Zeitung
werden von der Post und unsern Boten
jederzeit
entgegengenommen.

Der
Abonnementspreis
beträgt pro Monat nur

50 Pfg.

Sonntagsblatt 5 Pfg. mehr.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung

ist mit

12500 Abonnenten

die weitverbreitetste Zeitung in der Stadt
wie in den Kreisen Neuß und Greven-
broich und daher das

wirkungsvollste Organ für Anzeigen
aller Art.

**Welche Betriebe und Tätigkeiten fallen
unter die neue Reichs-Unfallversicherung?**
Am 1. Januar d. J. ist das dritte
der Reichsversicherungsordnung (die Unfallver-
sicherung) in vollem Umfange in Kraft getreten. Da

Maschinen im Theater.

(Nachdruck verboten.)

Bei den Aufführungen des „Kauf“ wird das
Vorpiel auf dem Theater fast niemals darge-
stellt. Dabei findet sich darin ein Satz, der als
ein Motto für alle „Kauf“-Aufführungen in den
großen Theatern von heute gelten kann. Der Di-
rektor sagt zu den Männern, die das nun fol-
gende Stück vorbereiten: „Schon mit an diesem
Tag Prospekte nicht und nicht Maschinen!“ Und
wahrlich werden heutzutage bei der Darstellung
phantastischer Stücke auf allen Bühnen, die etwas
auf sich geben, diese beiden Dinge nicht gesondert!
Namentlich Maschinen werden in weitestgehendem
Maße heute zur Verwirklichung des „Kauf“ und
aller anderen Werke mit vieltem Szenenwechsel und
großem dekorativen Aufwand herangezogen. Die
große Schauspielbühne und noch mehr fast die
Oper haben ganz gewaltige Maschinenanlagen, um
alle möglichen phantastischen Vorgänge möglichst
„natürlich“ dem Zuschauer vor Augen zu stellen.

In keinem der in den letzten zehn bis fünf-
zehn Jahren gebauten Theater gibt es noch eine
Bühne, die nichts weiter als einen einfachen brei-
teren Fußboden hätte. Überall sind ausgedehnte
Anlagen von vordereinander hintereinander, um ein
rasches Umbauen der Szene zu ermöglichen. Die
heutigen Dekorationskünstler sind ja oft so kompliziert,
dass die einzelnen phantastischen Stücke sehr schwer ab-
zutauschen sind, und dass ihre Zahl viel zu
groß ist, um in ein paar Minuten gewechselt
werden zu können. Man muß schon dafür sorgen,
dass die ganze Szene in ihrer Gesamtheit auf ein-
mal entfernt werden und die nächste, schon vorher
aufgebaute, rasch an ihre Stelle rücken kann.
Diesen Effekt bewirkt zuerst die von dem Maschi-
nen-Direktor der Münchener Hoftheater, Lauten-
schläger, konstruierte Drehbühne. Sie besteht aus
einer in den Bühnenboden eingelassenen großen
drehbaren Scheibe. Man baut die erste Szene auf

noch viele Unklarheiten hierüber bestehen, dürfte
es Manchen interessieren, zu erfahren, welche Be-
triebe und Tätigkeiten von der Versicherung erst
neu oder erst ganz ergriffen werden. Der § 537,
der Reichsversicherung nennt diese Betriebe pp.,
die nachstehend mit kleinen Erläuterungen wieder-
gegeben werden.

1. Apotheken (ohne Rücksicht auf Art
und Umfang), bisher waren nur solche Apotheken
versicherungspflichtig, wenn in ihnen mehr als 10
Personen beschäftigt oder Motore verwendet wur-
den, oder, falls damit eine umfangreiche Lager-
tätigkeit verbunden war.

2. Gerbereien (ohne Rücksicht auf Art
und Umfang). Früher galt dasselbe wie das vor-
her bei Apotheken Gesagte.

3. Gewerbebetriebe, in denen a.
Bauarbeiten, b. Dekorateurarbeiten
ausgeführt werden.

Bei a. ist keine bedeutende Veränderung einge-
treten, da Hoch- und Tiefbauarbeiten schon bisher
versicherungspflichtig waren. Während früher bei
gemischten Betrieben, in denen Tiefbauarbeiten
ausgeführt wurden, nur die eigentlichen Tiefbau-
arbeiten versichert waren, sind jetzt die gesamten
Tätigkeiten eines solchen Betriebes versicherung-
spflichtig, sobald in ihm nur gewerbliche Tiefbau-
arbeiten regelmäßig, wenn auch nur in geringem
Umfange, ausgeführt werden. Zu b. Die Ge-
werbebetriebe, in denen Dekorateurarbeiten, wie
Anbringen von Gardinen, Bildern, Vorhängen zc.
ausgeführt werden, sind ganz neu in die Ver-
sicherung einbezogen. Im übrigen gilt für diese
Betriebe das vorhin für Baubetriebe Gesagte.

4. Steingewerbetriebe.

5. Betriebe von Badeanstalten (hier-
bei gilt das für Apotheken Gesagte).

6. gewerbsmäßige Winnenfische-
rei, Fischzucht, Seiwirtschafts-
und Eisgewinnungsbetriebe.

7. Das Halten von Fahrzeugen auf
Wingengewässern, ohne Rücksicht auf
die verwendete Triebkraft, auch zu Privat- und
Luxuszwecken (bisher nur gewerbliche).

8. gewerbsmäßige Fahr-, Reit-
tier- u. Stallhaltungsbetriebe. Neu
ist hierbei das Einfahren fremder
Pferde, sowie der gewerbsmäßige Reittier-
und Stallhaltungsbetrieb, namentlich Reittier-
Kunst- und Fahrbahnen, Reit- und
Fahrschulen, Zatterfahrs, Hippo-
drome, Zirkusbetriebe, soweit es sich bei
ihnen um Wartung und Pflege der Reittiere han-
delt, ferner Pensionställe und Vieh-
haltungsbetriebe. Das Einfahren von
Vieh durch Viehhändler in eigenen Ställen fällt
nicht hierunter, wohl aber unter Behandlung und
Verhandlung von Waren (siehe unter 11c.).

9. Das Halten von anderen Fahr-
zeugen als Wasserfahrzeugen, falls
sie durch elementare oder tierische Kraft bewegt
werden. Bisher waren nur die gewerbli-
chen Zwecken gehaltenen Fahrzeuge versiche-
rungspflichtig, jetzt dagegen auch die Privat-

und Luxusfahrzeuge. Bei Fahrzeugen
auf Wingengewässern kommt auf alle Fälle Ver-
sicherungspflicht in Frage, bei Land- und Luft-
fahrzeugen dagegen nur, wenn sie durch elemen-
tare oder tierische Kraft bewegt werden. Das Hal-
ten von Kinderwagen, Handkarren, Fahrrädern zc.
bleibt also frei.

10. Das Halten von Reittieren,
auch zu Privat- und Luxuszwecken.

11. a. Betriebe zur Beförderung
von Personen oder Gütern;

b. Holzfallungsbetriebe;

c. Betriebe zur Behandlung und
Handhabung der Ware, wenn sie mit
einem kaufmännlichen Unternehmen verbunden sind,
das über den Umfang des Kleinbetriebes hinaus-
geht.

Während früher die Inhaber dieser Betriebe
in's Handelsregister eingetragen sein mußten, ist
heute nur nötig, daß das kaufmännische Unterneh-
men kein Kleinbetrieb ist. Letzteres ist der Fall
nach Bestimmung des Reichsversicherungsamts, wenn
regelmäßig ein gewerblicher Arbeiter oder
zwei Verkaufsleute tätig sind. In
Betracht kommen hierbei vor allem sämtliche
Kleinhandels- und Detailgeschäfte mit ihren darin
tätigen Hausdienern, Koffer, Lageristen, Helfer,
Führer, Aufseher, Laufjungen, Laufmädchen,
Arbeiter und Arbeiterinnen, Verkäufer, Verkäuf-
erinnen, Verkaufslehrlinge, oder Mädchen, Volon-
täre, Weisenden, falls sie mit Behandlung und
Handhabung von Waren, (also Ausstragen, Aus-
einpacken, Lagerarbeiten, Warenverkauf, Sor-
tieren, Umsüllen, Anheften, Wiegen, Auszeichnen,
Bestandsaufnahme zc.) zu tun haben. Die Ar-
beiten in Kontor und Kasse blei-
ben auch weiterhin frei. Bisher waren nur die
eigentlichen Lagerungsarbeiten und der Transport
versicherungspflichtig, b. h. nur in solchen Be-
trieben, die handelsgerichtlich eingetragen waren.

Die Inhaber vorbestimmter Betriebe, welche
Arbeiter oder Angestellte regelmäßig beschäftigen,
wozu auch Köche und Köchinnen, nicht aber die
Gehilfen gehören, müssen, sofern sie das noch
nicht befragt haben, schon jetzt die Anmeldung
(hier im Rathaus, Zimmer 8) bewirken,
wenn sie sich nicht strafbar machen wollen. Die-
jenigen dagegen, welche bereits wegen einer Tä-
tigkeit unter Berufsgenossenschaft angehören, brau-
chen nicht nochmals neu anzumelden, müssen aber
die jetzt neu versicherungspflichtig gewordenen Be-
triebe und Tätigkeiten bei der jährlich einzurei-
chenden Lohnabrechnung mitteilen. Privat-
Kaufleute oder Unfallversicherungen entbinden
nicht von der Anmeldung.

Die ungarische Wahlreform.

Eine böse Sache ist es mit der ungarischen
Wahlreform. Schon lange arbeitet man daran her-
um, und nun hat der Ministerpräsident Herr von
Lutacs dem Abgeordnetenhause eine Vorlage un-

terbreitet, die bereits den Justizminister Dr. Szé-
tely zur Demission veranlaßt hat. Die Wiener
„Reichspost“ schreibt über die Vorlage u. a.: „Es
ist ein Entwurf voll Verschachtelungen und Mi-
schungen, ein Kunstprodukt, dem die Absicht, auch
die Wähler zu einem Kunstprodukt und nicht zu
einem Ausdruck der Volksmeinung zu machen, auf
die Stirne geschrieben ist. Der Charakter des Ent-
wurfs kommt am besten in der Verteilung der
Nationalitäten unter die neue Wählerchaft zum
Ausdruck. Man verlangt von der neuen Wahl-
reform mit Recht, daß sie den Ungarn einen Un-
garns zu mehr politischem Rechte verleihe als das
bisherige Wahlsystem. Indessen wird selbst die bis-
herige Anteilnahme der Rumänen, Ruthenen, Kro-
aten und Serben an der Gesamtwahlreform noch
herabgedrückt und nur die Slowaken um 0,5, die
der Deutschen um 1,4 Prozent erhöht. Dieses
Vergleichsmaß, den Deutschen verabschiedet, kann das
eheliche, unabhängige deutsche Urteil über diese
Wahlreform nicht ändern. Wie inkonsequent und
ungerecht diese Wahlreform ist, ergibt man daraus,
daß der Entwurf die längere Schaffungszeit aus
dem Grund beweist, weil ihre Einführung für
die Ungarn nachteilig sei, sie aber auf dem fä-
chen Lande durch Einführung einer dreijährigen
und fünfjährigen Dienstleistungszeit unter be-
sonderen Qualifikationen ins Ungeheuerliche erhöht,
weil es den Urgebern dieser Wahlreform notwen-
dig schien, auf dem fächen Lande die Stimme der
Landarbeiter, gleichgültig ob sie Ungarn sind
oder nicht, niederzuhalten.“

Im Motivenbericht zur Vorlage wird u. a. ge-
sagt: „Die durchgreifende Reform des ungarischen
Wahlrechtsystems ist aus allgemein bekannten
Gründen nicht mehr zu umgehen. Unser Wahl-
recht basiert im großen und ganzen auf heute noch
auf den im Jahre 1848 niedergelegten Grundla-
gen: denn unser Wahlgesetz des Jahres 1874 be-
hielt dem Wesen nach jenen Vermögens- und In-
telligenzkriterien bei, welchen die 1848er Verfas-
sungsreform folgte. Die Notwendigkeit der Par-
lamentsreform ist durch das ungerechte System die-
ses überaus veralteten Wahlrechts, hauptsächlich
aber durch die zwei Anomalien bedingt, daß einer-
seits der heute herrschende Wahlrechtskriterium: das
Grundbesitz, bzw. Grundsteuereinkommen nach Lan-
desteilen, Komitaten, ja sogar nach einzelnen
Wahlkreisen aufkallende Unverhältnismäßigkeiten
aufweist, und daß andererseits die gewerbliche Er-
werbstätigkeit vom Wahlrecht sozusagen ausgeschlossen
ist. Das Gemeininteresse verlangt, daß das Wahl-
recht auf breiter demokratischer Basis je mehr er-
weitert werde bis zu der Grenze, wo weder der
nationale Charakter des ungarischen Staates und
die nationale Entwicklung seiner Institutionen ge-
fährdet, noch der gewalttätige Umsturz der bestehen-
den Gesellschaftsordnung zu befürchten ist. Es sol-
len also alle diejenigen Wahlrecht erhalten, die be-
nennen sich zufolge Bildung, Reife, Ueberlegung,
Vermögenslage, Berufstätigkeit oder ordentlicher
Beschäftigung jene Bedingungen ergeben, welche
dieselben zur selbständigen Ausübung ihres Stim-
menrechts befähigen und sie nach Möglichkeit von

Maschinen mit drehbar gemacht war, wie das z.
B. im Neuen Schauspielhaus in Berlin der Fall
ist, gelangte man zu ganz ungeheuren, sehr teu-
ren Konstruktionen.

Die neue Schiebebühne beruht auf einem ganz
anderen, praktischen Prinzip. Rechts und links
neben der eigentlichen Bühne liegt je ein Raum,
der so breit ist wie die Bühnenöffnung. In je-
dem dieser Räume steht ein Fußboden von der
Breite der Bühne, der nach der Seite vorgezo-
hen werden kann. Die beiden Seitenbühnen sind
durch eiserne Tore zu verschließen, durch die kein
Schall dringt. Wenn eine Szene aufgebaut und
der Podest auf die Bühne gehoben ist, so kann
auf der andern Seite die zweite Dekoration hinter
geschlossenen Türen in aller Ruhe hergestellt wer-
den. Auch die Partikeln der zweiten Szene, ins-
besondere schwierige und umfangreiche Statisten-
gruppen, können hier schon Aufstellung nehmen.
Sobald der Vorhang fällt, wird der erste Podest
nach rechts fortgezogen und sofort rollt die nächste
Szene von links heran. Es kann, selbst bei ganz
gewaltigen Aufbauten, schon nach kürzester Zeit
weiter gespielt werden. Rechts baut man indessen
von neuem auf, und die Verschiebung geht dann
in umgekehrter Richtung vor sich. Dabei entstehen
für Verfertiger und sonstige Anlagen gar keine
Schwierigkeiten.

Die moderne Bühne hat dann vor allem noch
einen sehr fein und kompliziert aufgebauten Be-
leuchtungsapparat. Es befinden sich in der Be-
leuchtungskammer vier Serien von Hebeln, von
denen jede eine bestimmte Farbe in den Lampen-
reihen bedient. Man hat jetzt überall weiße, rote,
grüne und gelbe Lampen nebeneinander. Durch be-
stimmte Mischung sind alle Farbtönen zu erzie-
len. Man kann durch die einzelnen Hebel in je-
der Reihe beliebig viel Lampen von jeder Farbe
einschalten. Bei Uebergängen, von Nacht zum
Tag z. B. kann man mit Hilfe eines sinnreichen
Mechanismus alle eingeschalteten Lampen der-
selben Farbe durch Drehen eines Rades gemein-
schaftlich und gleichmäßig beeinträchtigen, sie ganz ab-

mäßig heller oder dunkler werden lassen, sobald
sehr weiche Mischungen entstehen.

Offene Flammen werden heute auf der großen
Bühne überhaupt nicht mehr benutzt. In den Lampen
von je gleicher Art, die auf der Bühne brennen,
steht schon seit langem in irgend einer Verbindung
eine elektrische Glühlampe. Bis vor kurzem aber
waren die Lampen immer noch offen brennende
Flammen. Das hat nun durch eine Erfindung
des Maschinenbauingenieurs der Königl. Theater
in Berlin, Brandt, auch aufgehört. Die Lampen
sind jetzt fastische Röhren, in denen eine kräftige
Glühlampe und ein kleiner Elektroventilator nebst
einem Akkumulator stehen. Am oberen Rand der
Röhre sind jetzt zulaufende Seidenbänder in roter
und gelber Farbe angebracht. Wenn man den
Einschalteknopf drückt, so läuft der Ventilator an
und läßt die Seidenbänder durch den entstehenden
Luftzug hin und her zucken. Sie werden fer-
ner von der Lampe grell beleuchtet, so daß sie voll-
kommen den Eindruck eines flackernden Feuers er-
zeugen.

Große Brände werden nach derselben Methode
durch starken Wind und beleuchtete Seidenbänder
dargestellt. Der Quaal wird durch Wasserdampf
in gleichfalls stets ungefährlicher Weise hervor-
gebracht. Die Verfertiger fahren von unten her
mit Hilfe großer hydraulischer Pressen auf. Die
Plattformen sind oft mehrere Meter lang und ver-
mögen riesige Aufbauten aus der Unterwelt em-
porzuheben. Dann gibt es noch die Flugwerke,
mit denen Personen über die Bühne fliegen könn-
en, die Blitze, Donner und Schmetterlinge, die
Rund- und Kuppelhorizonte als trefflichen Ersatz
der früheren in häßlicher Weise fenstrecht herunter-
hängenden „Himmel“-Fetzen, die Windmaschine und
viele andere. Bei einer großen Aufführung sind
also heute wirklich „Prospekte und Maschinen“ in
allergrößter Bewegung.

diplomatischen Korps
in Vatikan, an
die, woran der Papst
Die Kirchen, Ba-
Rom und Latium
dem Vertreter der
für eine bedeutsame
ntinsfester veröffent-

Köln.

10. Dez.: Soen,
zum Pfarrverwalter

skaplan an St.
er, Zurücknahme sei-
ster in Neuf, zum
Defanat Erkelens,
f, Metior in Hbe,
b, b, Defanat

Matthias Josef,
Pfarrverwalter in

tor in Thewissen,
enbroich, De-

er in Schlebusch,
Defanat Jülich.

in Klinkum, zum
Glimbach, Defa-

Metior in Toff,
Mettorsweiler,

er. jur. can., Met-
verwalter in Ne-

an Herz-Jesu in
in Neuf, Defa-

trich, Pfarrer in
Pfarrverwalter in

de der Pfarrver-
am Adams in
von seiner Stelle
beurlaubt.

de die Resigna-
an in Rich-
kommen.

eg.: Diefsem,
fessor, ehemaliger
im-Gymnasium in

Neuf.

8. Januar.

Die Kenntnis
angelobung ist für
die Richtung von
der einzelnen

9. des Arbeits-
ensetzungen ufw.
inflenzen der Ar-
die Interessen der
gehören die So-
ziationen, Gewerks-

— nicht ent-
das Verzeichnis
nachweise männ-
nach über 10 000
s im Dezember-

den, und wo die
Dezember 1912

Handwerker.
der Handwerks-
landes der Ge-
von zweifelt-
Der Bericht-
wichtig es
Wohnung und
zu haben, um
können. Da-
zu gezwungen,
weil die Un-
träumen meist
der stets in der
zu müssen,
ist verliert und
ist suchen müsse.
jedoch, nament-
Handwerker
mer mehr er-
erbe der Hand-
t und in die
rung gedrängt,
oft nicht folgen-
ne Wohnungs-
schon sehr
Veränderungen
ung, dem Not-
richtung von
an sich wohl
acht wenigstens
sch, ob die An-
wirklichen Lage.
Handwerker
sch Gewährung
sein. Der Ge-
Zusammenhang
henden Grund-
ypothesen, die
Mehrwohnungs-
nützt werden
nicht verwehrt
in Vorschlägen
von einem be-
Ergebnis sel-
stschlichter zu
Anträge zu-

Handwerker infolgedessen immer mehr an die Gren-
gen der Städte und in die Wohnviertel der ärme-
ren Bevölkerung zurückgedrängt werden, wodurch
ihnen die Abhängigkeit beschränkt ist und ihnen
die zahlungsfähigere Kundschaft zum Teil ver-
loren geht, so hält es die Handwerkskammer zum
Zweck der Erhaltung eines leistungsfähigen Hand-
werkes für geboten, eine entsprechende Hilfe
rechtzeitig einzusetzen. Als ein geeignetes Mittel,
den selbständigen Handwerkern den Erwerb von
Gebäulichkeiten für Bohn, und Betriebszwecke zu
erleichtern und zu ermöglichen, steht die Hand-
werkskammer die Gewährung von zweiten Hypothe-
ken an. Hierfür dürfen vor allem die Gemein-
den in Betracht kommen. Deshalb richtet die Hand-
werkskammer an die Gemein-
den ihres Bezirkes die Anregung zur Förderung ihres Handwerks zweite
Hypothesen an selbständige Handwerker auf Neu-
bau- und Umbauarbeiten, die den Zwecken des Gemein-
debetriebs dienen oder für den Ankauf solcher Ge-
bäulichkeiten, zu gewähren.

Aus dem Kreise Grevenbroich.

1. Jaderath, 5. Jan. In der Nacht von
Sonntag auf Montag brach in der Scheune des
Stellmachers Baderapp Feuer aus, das sich auf
das Gehöft des Landwirts Wäfen ausbreitete und
dessen Scheune und ein Teil der Stallungen in
Asche legte. Der Schaden wird auf 15-20 000
Mk. geschätzt und ist teilweise durch Versicherung
gedeckt.

2. Krimmersdorf, 7. Jan. Durch Ver-
fügung der Königl. Regierung zu Düsseldorf ist die
Schulamtsbeamtin Rättermann hier selbst
einfach als Lehrerin an der hiesigen lathol.
Volksschule ernannt worden. — Auf weitere sechs

Jahre zum stellvertretenden Gemeindevorsteher ist
der Gastwirt Tellenburg von hier von der
Gemeindevorstellung gewählt worden. Die Wahl ist
auch von der Aufsichtsbehörde bestätigt worden.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 4. Jan. Am 21. Okt.
war der Arbeiter Hermann L. auf der Rheinischen
Papierfabrik in Neuf im ersten Stockwerk des Pa-
pierzimmers mit Aufräumen beschäftigt und un-
bekümmert darum, ob sich draußen Personen befan-
den, warf er die verschiedensten Gegenstände, dar-
unter eine schwere Eisenkugel, durch das Fenster
auf den Hof. Durch das Eisenstück wurde ein vor-
übergehender Arbeiter am Kopfe getroffen und ihm
der Schädel zertrümmert; der Tod trat alsbald
ein. L. hatte sich heute wegen fahrlässiger Tä-
tung zu verantworten; er machte zu seiner Ver-
teidigung geltend, daß derartige Manipulationen seit
Jahren schon in der Fabrik üblich seien. Durch
Zeugen wurde festgestellt, daß dem Eisenstücke durch
das Fenster noch ein schwerer Holzballen folgen
sollte; nur das Aulen der unterliegenden Arbeiter
verhütete weiteres Unheil. Der Staatsanwalt be-
antragte im Sinne der Anklage 2 Monate Gefäng-
nis, das Gericht ging jedoch weit über den An-
trag hinaus und verurteilte eine solche von 6 Monaten
Gefängnis. Die Höhe der Strafe wurde mit dem gren-
zenlosen Leidens des Angeklagten und den ver-
hängnisvollen Folgen begründet.

* Köln, 4. Jan. In dem Westerwald-Orte
Dorsbach ging ein französischer Ballon nieder,
der vor einigen Tagen in Paris aufgestiegen
war. Die beiden Insassen wurden verhaftet. Man
sicht sie vorläufig als französische Spione an.
Der eine gab sich als ein Schneider aus, der an-

dere will Kaufmann sein. Es besteht jedoch der
Verdacht, daß es sich um französische Offiziere
handelt. Der Ballon wurde beschlagnahmt.

* Bonn, 4. Jan. Da der von der Stadt ein-
gerichtete Verkauf von ausländischem Fleisch in letzter
Zeit nur geringen Zuspruch fand, wird er nach einem
Beschlusse der städtischen Feuerungskommission bis auf
weiteres ganz eingestellt.

Vermischtes.

* Hanau, 5. Jan. Von den Typhuskran-
ken des 1. Bataillons des Eisenbahnregiments ist
als zehntes Opfer der Pionier Sombach aus Jeds-
heim im Elsaß gestorben. Heute sind noch 178
Leute krank, davon 12 schwer.

Raubmord.

* Plauen (Vogtland), 4. Jan. Heute nach-
mittag wurde in dem Keller eines Hauses in der
Schilfstraße der 15jährige Kaufmannslehrling Kurt
Gade durch Wellhiebe ermordet aufgefunden. Es
liegt ein Raubmord vor. Gade war vormittags
von seinem Chef beauftragt worden, einen Geld-
betrag von 650 M. auf der Post abzuholen und
blieb seitdem verschwunden. Als Mörder ist der
Lehrknecht des Ernordeten, der 16jährige Kauf-
mannslehrling Hermann Beholdt aus Plauen ver-
haftet worden.

Die Kirche im Meere. Nach 308
Jahren sind in England eine alte Kirche und Kirch-
hof von den Meeresfluten, die sie verschlungen
hatten, der Erde wieder gegeben worden. In dem
alten Dorfe Eccles in Nordfolks standen vor langen
Zeiten die Kirche und die um sie herum liegende
Ansiedlung von 66 Häusern in geringer Entfer-

nung vom Meer; aber die Wellen brandeten immer
stärker an das Land, und als 1604 eine Sturm-
flut kam, wurden gegen 800 Hektar Land von den
Wellen verschlungen; die Bewohner ertranken,
Häuser und Kirche waren vom Erdboden ver-
schwunden, und nur der Kirchturm blieb noch sicht-
bar. In der letzten Woche nun trat das Wasser
ungewöhnlich weit zurück; eine scharfe Brise fuhr
in die Sandmassen, die die alte Kirche und den
alten Kirchhof begraben hatten, und so trat, was
Wasser und Boden Jahrhunderte lang bewahrt
hatten, wieder ans Tageslicht. Der Kirchhof, der
seine Leichen gut geschützt hat, bietet sie nun den
späten Enkeln dar; eine ganze Reihe von Gräbern
ist aufgedeckt, und an einem Tage wurden 36 Ste-
lette gefunden. Unter den Trümmern der Kirche
entdeckte man einen bronzenen Schlüssel von schö-
ner Arbeit und ein Wappenstein. Sie sollen aus
der Sakristei der Kirche stammen.

Handel und Verkehr.

Schiffs-Nachrichten.

Safenverehr im Rhein-Eist-Safen zu Neuf.
Angekommen am 4. Jan.: Schiff „Via Media“,
Schiffer Schlebach, mit Holz von Karlsruhe. Schiff
„Ora u. Labor“, Schiffer Rauters, mit Holz von
Rotterdam. Schiff „Johanna Maria“, Schiffer Mul-
ders, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „Hugo
Grotius“, Schiffer Burger, mit Stroh von Rot-
terdam. Schiff „Wilhelm Karl“, Schiffer Grie-
heimer, mit Weizen von Rotterdam. Schiff „Sonia“,
Schiffer Kwid, mit Kapsaat von Antwerpen. Schiff
„Juidpool“, Schiffer Kleine, mit Stroh von Ant-
werpen.

Trinken Sie „Kornfranck“!

13

Bekanntmachung.

Die Herren Arbeitgeber werden aufgefordert,
die von der Reichsversicherungsanstalt hergestellten
Uebersichten und Postkarten vorzulegen, wie sie für
die Einbringung nach Berlin vorgeschrieben sind,
sowie die Merkblätter, aus denen die Bestimmun-
gen über die Entrichtung der Beiträge zur
Angestelltenversicherung hervorgehen, im Rathaus
(Zimmer 8) abholen zu lassen.

Bekanntlich müssen die Uebersichten zum ersten
Male Anfang Februar (spätestens 15. Febr.) nach
Berlin eingereicht werden.

Neuf, den 3. Januar 1913.

Der Bürgermeister
In Vertretung:
Klein.

Holz-Verkauf

zu Schloss Dyck

(Station Kapellen Wevelinghoven).

Freitag, den 10. Januar, vormittags 10 Uhr,
mit dem Brandholz beginnend, soll im Dyck
Weinhaus zu Damm, das nachverzeichnete
Roh- und Brandholz öffentlich, auf Credit gegen
Bürgschaft versteigert werden.

Aus den Partianlagen:

- 5 Buchen mit 19 fm, 2 Pappeln mit
15 fm, 1 Platane mit 2,50 fm, 2 Eichen
mit 6 fm, 4 Kastanien mit 3,50 fm,
4 Fichten mit 2 fm, 1 Kiefer mit 1 fm,
20 Weimontstiefeln mit 27 fm, Linden,
Kirschen;
 - 4 Eichen mit 27 fm, 1 Eiche mit 2,50
fm im Rabenbusch;
 - 4 Eichen mit 9 fm im Scheidenbusch;
 - 11 Buchen mit 38,50 fm
an Bekrather Hofe;
 - 24 Kanad. Pappeln mit 160 fm
in der Dammwiese;
 - 6 Kanad. Pappeln mit 45 fm
im Klosterbroich;
 - 5 Kanad. Pappeln mit 20 fm
im Buscherhof;
 - 7 Eichen mit 10 fm daselbst;
- ferner: 10 rm Buchen, 10 rm Kiefern, 10 rm
Eichen, 16 rm Klobenholz im Park; 10 rm
Eichenkloben im Rabenbusch; 52 rm
Buchenkloben, 9 Kiefernhaufen an Bekrather;
19 Kiefer Schlagholz am Buscherhof.

Das Stammholz ist größtenteils gefällt und
aufgearbeitet, gesund, astrein, langschäftig.

Höfster Florad, Forsthaus Dyck (Kernstr.
42 Amt Kapellen), weist das Holz auf Wunsch an.

Schloß Dyck, den 21. Dezember 1912.

Hüflich zu Salin-Dyck'sches Oberrentamt.

Wass.

1. Etage

4 sehr schöne Zimmer,
angenehmste Lage, auf
1. April zu vermieten.
Preis: 22.

Anschräger für ein latol.
Sonntagskloster gef. n. d. H.
Angabe: exeten an die
J. Schneid'sche Buchhand-
lung in Warendorf i. W.

Schlafstelle
zu vermieten.
Göttinger. 211.

Eröffnung

unseres Neubaus

Mittwoch den 8. Januar 1913

nachmittags 5 Uhr.

Peek & Cloppenburg
Düsseldorf

Schadowstrasse 31-33, Ecke Eckstrasse 1/5.

Färberei • Chemische Wäscherei,
Dampf-Waschanstalt m. Rasenbleiche

P. W. Stein, Essen R.
Inh.: Eieker & Himmelreich.

ca. 50 Läden. 200-300 Arbeitskräfte.

Neuss: Crefelderstrasse 52.

Höchste Leistungsfähigkeit.

Spez.: Feine Gardinenwäsche.

Ia. Fisch-Futtermehle

offerieren billigt
Sundelungen- und Kraftfutterwerke
„Fauna“, G. m. b. H., Neuf a. Rh.

Gegen Drüsen, Scropheln,

Blutarmut, Engl. Krankheit, Haut-
ausschlag, Hals- und Lungenkrank-
heiten, Husten, zur Kräftigung
schwächerer, in der Entwicklung
zurückbleibender Kinder empfehle
eine regelmäßige Kur mit meinem

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodelle“

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz
der wirksamste und meist-
gebrauchte Lebertran. Gern
genommen und leicht zu vertragen
Nur echt in Originalflaschen a M. 2.80 u. 4.60
mit dem Schutzwort „Jodelle“ und dem Namen des
Fabrikanten Apotheker W. Lahusen in Bremen.
Immer frisch zu haben in allen Apotheken
von Neuss, Meerdt, Geln, Grevenbroich,
Garzweiler und Badburg.

Neues Jahr! Neues Glück!

Ziehung 18. Januar in Köln.

Kölner

Lotterie

zur Erinnerung
an die Freiheits-
denkmäler
in Rolandseck.

885 Gewinne Gesamtsumme 7.

17100 Mk.

darunter 2 Hauptgewinne =

11000 Mk.

884 Gewinne =

6100 Mk.

1. Hauptgewinn von

10000 Mk.

Cose à 1 Mk. 5 Lose 5 Mk.

Porto u. Liste 80 Pfg. extra.

empfehlen und versenden
Lose-General-Debit

F. Amentbrink

60a a. Rh., Schildergasse 30.

Lose-Vorkaufsstellen.

Gelbheim!

Wohnhaus,

Hauptstraße 11 gelegen,
mit 10 Räumen, großem
Saalraum, Stallungen,
schönem großen Garten,
auch für jedes Geschäft
geeignet, ist unter günsti-
gen Bedingungen zu ver-
kaufen oder auch ganz
oder geteilt zu vermieten.
Antritt nach Ueberein-
kunft. Näheres bei

Peter Würrich,

Gelbheim, Bismarck-Str. 34

hohes Einkommen

erg. auf. Gern jed. Stand.

d. Uebere. e. Brenner-
Bertr. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u.

Teleph

Die Als blatt der

Ar.

der I

Es ist und in heute noch die Leistung der Wissenschaften, um unbedeutenden, zugleich billigen, und nicht abgeheften als ficherungsmittel. Die Wahrheit der, zu dem Dezemberteil liefert.

In den den in den schädigungen fällt mit 1 U n f a l l u n g s s a m t 2 f i c h e r u n g s i n v a l i d e n t e n M i l l i a r d e n D e l t r a 2 1 0 Die G e i t z e i t r a u m e 1 1 6 1 2 6 5 2 M a r t, die M i l l i a r d e n)

Von den lichen die (die A r b e i t 5, 2 5 M i l l i a r d e n M i l l i a r d e n b e k a n n t l i c h

Konsi

Ueber die at Universität Freiburg i. scharflicht. Er ging aus römischen V Das größte keinen eigen Jede Soeben ihren Kaiser dritten Jahr ändern. D m i e r t, ein und darauf des zu find Form der i er aufrichte sich gleichw Mit Mar bald nahmen stus Glorius gusi ihre i Nachfolger i (306) erhob zum Kaiser, Büßling M Rom gewäh 312 Josef herrntädigte Schlacht ver Ueberwindun ster Trift in 15 000 einen gegenübertret gegen die Rom. Infol Wälder innerhalb an Magentius v zu verlassen, Berg und Straße beim der kein linc und Magentius

In ein l vollzogen, da wessen solle. verfolgungen Eingang fin alle Kultur um ergiebt die chaotisch Grund auf. Gehebe unter Lehre der verzögert, da bis dahin e seiner Begriff Der Redn

Polstheater
Düsseldorf
bis 15. Januar 1913:
Kismet,
in einem aus 1001 Nacht
wunderbaren der Heim-
arbeitenden.
Donnerstag Abend 8 1/2
Uhr im Jugendheim 807
u. 808. **Veranstaltung**
wegen der Wichtigkeit
Zusammenkunft in all-
gemeiner Erörterung des
Lebens.
Der Vorstand.
Zusammenkunft
der Marien-Pfarrer!
Donnerstag 8 1/2 Uhr
in der Marien-Pfarr-
kirche.
Der Vorstand.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Telephon Nr. 53.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.
Als Gratisbeilage täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund“, wochent-
lich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein-Bauernfreund“ und das St. Quirinus-
blatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an
der Post abgeholt M. 1.50. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten
gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben.
— Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —



Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung
und haben bei dem kauftüchtigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung.
Preis für die neu eingeleitete Seite oder deren Raum 15 Pfg., an der Stelle der
Kreuzung u. Grevenbroich 20 Pfg., für die vierspaltige Reklameseite 70 Pfg.
Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des
folgenden Tages. Annoncenannahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.
Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 12.

Redaktion: Jof. Grunau.

Mittwoch, 8. Januar 1913.

(Erhard, Gubula.)

Rotationsdruck und Verlag der

Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß 40. Jahrgang.

Die „Bettelsuppen“ der Arbeiterversicherung 1885/1910.

Es ist noch gar nicht so lange Zeit her —
und in der Agitation geschieht es vielfach auch
heute noch — daß seitens der Sozialdemokratie
die Leistungen unserer deutschen Arbeiterver-
sicherung „wegen der „Bettelsuppen“ bezeichnet
wurden, um ihren Wert den Massen als möglichst
unbedeutend erscheinen zu lassen. Damit soll dann
zugleich das Verhalten der Sozialdemokratie ge-
wissenmaßen entschuldigt werden, deren vielge-
priesene und „allein richtige“ Arbeiterverbesserung
nicht abgelehnt hat, gegen die heute von den Ar-
beitern als so wohlthätig empfundene Arbeiterver-
sicherung in ihren grundlegenden Gesetzen zu stin-
nen. Wie die „Bettelsuppen“ aber im Rechte der
Wahrheit ausfallen, möge folgende Aufstellung le-
hren, zu der eine Beilage zum eben erschienenen
Dezemberheft des „Rheinischen Arbeiterblattes“ das Ma-
terial liefert.

In dem Vierteljahrhundert 1885—1910 wur-
den in der Krankenversicherung Ent-
schädigungen gezahlt für 92 582 319 Erkrankungs-
fälle mit 1 679 535 045 Krankentagen; in der
Unfallversicherung Unfälle entschädigt
insgesamt 2 273 137; in der Invalidenver-
sicherung Renten gezahlt 2 471 247, davon
Invalidenrenten 1 862 798, Krankentagen 115 455,
Altersrenten 492 994.

Heimat 2 109 632, Unfall 6 519, Tod 472 902.
Die Einnahmen betrugen im angegebenen
Zeitraum bei der Arbeiterversicherung insgesamt
11 642 652 800 (in Worten über 11 1/2 Milliarden)
Mark, die Ausgaben 9 086 567 900 (über 9
Milliarden) Mark.

Von den Beiträgen, aus denen sich im wesent-
lichen die Einnahmen zusammensetzen, entfielen auf
die Arbeitgeber, in runden Summen ausgedrückt,
5,25 Milliarden und auf die Versicherten 4,64
Milliarden Mark. Der Zuschuß des Reiches, der
beträchtlich aus der Mitteln der Allgemeinheit ge-
nommen wird, betrug auf 640 Millionen Mark.

Das Vermögen belief sich bei der gesamten Ver-
sicherung auf 2,5 Milliarden Mark.
Im einzelnen hatten 1885—1910 die
Krankentagelöhner 4 970 224 000, 4 617 040 000, 3 185 733 000
Invalidenrenten 214 285 000, 2 174 185 000, 540 342 000
Unfallrenten 3 867 500 200, 2 265 341 400, 1 062 157 000
Was endlich die Entschädigungslei-
stungen der einzelnen Versicherungsarten anbe-
langt, so betrug deren Summe bei der Kranken-
versicherung 4 351 764 900 Mark, bei der Unfallver-
sicherung 1 972 734 400 Mark, bei der Invalidenver-
sicherung 2 068 432 100 Mark.
Um einige Leistungen hervorzuheben, wurden
a. B. vorausgezahlt bei der Krankenverfich-
rung: für ärztliche Behandlung 925 318 600 Mark,
für Arznei und Heilmittel 667 553 200 Mark, für
Krankengeld 1 927 573 100 Mark, für Krankenhau-
spfege 563 694 200 Mark.
Unfallversicherung: für Krankent-
förmige 152 419 100 Mark, für Verletztenrente 11
422 166 300, für Hinterbliebenenrente 11 355 605
100, für Witwenabfindung 13 232 800 Mark.
Invalidenversicherung (seit 1891):
für Heilverfahren 152 596 100 Mark, für Invalidi-
tenrente 1 331 596 100 Mark, für Altersrente 11 438
528 900, für Krankentage 2 248 600 Mark.

Im Rechte dieser Millionen- und Milliarden-
summen nimmt sich die deutsche Arbeiterversicherung
doch ganz anders aus, als wie sie die Sozialde-
mokratie erscheinen lassen möchte. Um die Arbeit-
versicherung richtig bewerten zu können, muß
man sich vor Augen führen, was vor einigen Wo-
chen noch der sozialdemokratische Reichstagsab-
geordnete Fischer in den „Sozialistischen Mo-
natsheften“ (Nr. 24) von der Invalidenverfich-
rung behauptete: „Die Bedeutung der Alters-
und Invalidenversicherung darf man nicht lediglich nach
den wahren Renten beurteilen. In ihrer Gesamt-
heit bilden diese Renten immerhin eine große
Zahlung aus, die von Jahr zu Jahr, mit der
Steigerung der Röhne und der Zunahme der Ren-
tenempfänger auch immer größer wird.“ Der

große Wert der Renten liegt eben gerade in dem
gesellschaftlichen Anspruch. Und man darf das eine
nicht vergessen: In kleinen Orten, auf dem Land
und in Gegenden mit niedriger Lebensweise, wie
a. B. in der sächsischen Oberlausitz, im Erzgebirge
usw., erhalten diese Renten eine ganz andere Be-
deutung als in den großen Städten.
So denkt ein ehrlicher Sozialdemokrat über
die „Bettelsuppe“ der Arbeiterversicherung!

Deutschland.

Berlin, 7. Januar.

* Als Nachfolger des Herrn v. Jagow in Rom
wird nach der Tagl. Rundschau in unterrichteten
Kreisen mit Bestimmtheit der diensttuende General
a la suite des Kaisers, Generalmajor Otto von
Helldorf, genannt, der früher fünf Jahre in
Rom gewohnt und in der dortigen Gesellschaft eine
hervorragende Stellung eingenommen hat. Da-
neben wird noch der Gesandte in Brüssel, v. Flo-
tow, weiter genannt.

2. Erstgenannte gehen wir entgegen, das ist
der Grundgedanke aller ersten Männer bei der
Jahreswende gewesen und damit ist zugleich be-
tont worden, daß sie an uns ganz besondere Anfor-
derungen stellen werden. In diesem Sinne sprach
sich auch in seiner bekannten faden und weis-
sichtigen Weise der gelehrte Bischof von Boten-
burg, v. Reppert, aus, gelegentlich eines Em-
pfanges der „Allgemeinen Volkszeitung“.

Rein Ernstbedenkend, so führte der Bischof aus,
habe das neue Jahr 1913 so ganz leichten Herzens
ankommen können. Schon daß 1912 die schicksal-
schwere Frage: Krieg oder Frieden? unbeantwortet
an 1913 weitergegeben habe, präge dem letzten
Jahre des Stempels eines großen Konflikts auf.
Man habe das Gefühl, als ob die Formel, die auffam:
„Gottjahr“ — „Friedjahr“ mehr sei, als ein bloßes
Wortspiel. Ob dies zutrifft, weiß nur Gott im
Himmel! Wir aber wissen das eine, daß wir in

schweren, trüben Zeiten der Menschheit noch nöti-
ger sind, als in leichten. Schwere Zeiten bedeuten
absolut noch nicht schlechte Zeiten; sie können viel
besser wirken als leichte Zeiten, die den Reichtum
großziehen und über die Völker einen Geist des
Schwindels und Taumels bringen, der sie ent-
nervt, moralisch zerrüttet, religiös aushungert.
Pfeilen wir in solcher Zeit in unserm Volk den
Geist eines tiefgründigen, gediegenen Ernstes,
ernster Mäßigkeit, ernster Selbstbeherrschung und
Pflichterfüllung, einer ernsten und dabei doch freu-
digen Religiosität. Pfeilen wir den Geist beson-
ders in der Jugend, namentlich in der schulentlas-
senen männlichen und weiblichen Jugend, deren wir
uns in Zukunft noch viel mehr annehmen müssen
als bisher. Keinen größeren Dienst können wir
der Kirche und dem Vaterland erwiesen, als wenn
wir mit allen Kräften arbeiten dahin, eine Ju-
gend und ein Volk zu erziehen, auf die man sich
verlassen kann, auch in der Stunde der Not, die
Glaubens, auch schwersten Zeiten und Gefährden
gewachsen sind.

Sehen Sie, das ist ein Gedanke,
das bringt noch was ein. An den alten Reform
wird man unwillkürlich erinnert bei dem Lesen der
folgenden Zeilen. In der Berliner „Deutschen
Tageszeitung“ vom 28. Dezember war zu lesen:
„Beträchtlich hat die Stadt Berlin für ihre Ein-
käufe und Schenkungen in Ausland sich in Bar-
schau einen Vertreter in der Person eines Herrn
Kron hingestellt. Was dessen Geschäft einbringt,
darüber veröffentlicht die „Allgemeine Volkszei-
tung“ in ihrer Nummer vom 10. Dezember sel-
gendes:

Eine Million Mark verdient. In
dem Vertrag, welchen die Stadt Berlin mit dem
Vermittler Kron am 12. Oktober ds. J. wegen
Import russischen Fleisches abgeschlossen hat, und
welcher bis zum 1. Oktober 1913 läuft, also
nahezu ein Jahr in Kraft bleibt, verpflichtet sich
die Stadt Berlin, wie gestern Abend im Verein
der Fleischermeister „Südwest“ mitgeteilt wurde,
wöchentlich mindestens 3000 Zentner abzunehmen.

Konstantin und das Christentum.

Ueber dieses Thema sprach der Geheim-
rat Universitätsprofessor Dr. Heinrich Finkbeiner
Freiburg i. B. in dem Chorus der populärwissen-
schaftlichen Vorträge der Bürgergesellschaft zu Köln.
Er ging aus von der Schilderung der Zustände im
römischen Reich 300 Jahre nach Christi Geburt.
Das größte Weltreich, das jemals existierte, hatte
keinen eigentlichen Kaiser nach unserm Begriffen.
Jede Soldatenbande konnte sich nach Gutdünken
ihren Kaiser wählen. Erst um die Mitte des
dritten Jahrhunderts schienen sich die Dinge zu
ändern. Diokletian, ebenfalls vom Heer prokla-
miert, ein Halbgenie, grausam und geizig, und
darauf bedacht, Mittel zum Zweck des Reiches
zu finden, gab ihm eine neue Verfassung in
Form der unbeschränkten Monarchie. Alles, was
er auftrug, wurde schon im Anfang und hielt
sich gleichwohl bis zum Untergang des Reiches.

Mit Maximianus teilte er die Regierung, und
bald nahmen beide den Galerius und den Konstan-
tius Chlorus als Caeßares an, die, als die Au-
gusten ihre Würden freiwillig niederlegten, deren
Nachfolger wurden. Nach des Konstantius Tode
(306) erhob das Heer seinen Sohn Konstantius
zum Kaiser, während der Sohn Maximianus, der
Büßling Maximian, von den Prätorianern in
Rom gewählt wurde. Dieser glaubte seine Lage
312 so gefährlich, daß er die Statuen Konstantins
umstürzen ließ. Allein Konstantin, dessen Feld-
herrntätigkeit unbefristet ist und der nie eine
Schlacht verloren hat, erschien von Gallien nach
Überwindung einer großen Uebermacht in kürzester
Zeit in Italien. Aber wenn er auch mit
15 000 einem Heere von 100 000 in offenem Feld
gegenübertrat, so vermochte er doch nichts
gegen die feste, wohlverpropanzierte Weltstadt
Rom. Infolge eines Traumes, den die christlich-
lichen Wälder dahin auslegten, daß der Feind Roms
innerhalb zweier Tage geschlagen werde, ließ sich
Maximianus verhaften, die Stadt mit seinem Heere
zu verlassen, und in dem engen Tale zwischen
Berg und Fluß kam es auf der römischen
Straße beim Ponte Molle zu einer Schlacht, bei
der sein linker Flügel in den Fluß gedrängt wurde
und Maximianus selbst ertrank.

In ein paar Stunden hatte sich ein Ereignis
vollzogen, das der Weltgeschichte eine neue Bahn
weisen sollte. Die 300 Jahre währenden Christen-
verfolgungen sollten aufhören und das Christentum
Eingang finden in das römische Weltreich. Die
alte Kultur beruhte auf Eroberung und Sklaverei,
nun erglückte sich der Geist des Christentums über
den heidnischen Gesellschaft und reorganisierte sie von
Grund auf. Die Sklaverei, die nicht gleich durch
Gesetze unterdrückt werden konnte, wurde durch die
Lehre der Brüderlichkeit bekämpft, und die Warm-
herzigkeit, das Mitgefühl für fremdes Leid war
bis dahin ein der antiken Welt ganz fremder,
neuer Begriff.

Der Redner prüft dann die Frage, wie und

wann Konstantin dazu gekommen sei, die beiden
Mächte des römischen Imperialismus und des
Christentums miteinander zu verschmelzen. Schon in
seiner Jugendzeit umgab ihn christliche Atmosphäre
und er neigte zu einem Monothelismus hin, der
dem Christentum nicht fern stand. Aber er ist
311 noch Heide und lebt in Rom in einem heid-
nischen Tempel, umgeben von Götterbildern, ein-
deutlich die Werbung in seinem Seelenleben wird der Zeit
seines Kampfes gegen Maximianus zugeordnet.
Galerius von Cäsarea erzählt, Konstantin und sein
Heer hätten vor der Entscheidungsschlacht an der
Militarischen Brücke ein feuriges Kreuz am Himmel
gesehen mit der Aufschrift: huto ille; in hoc signo
vincas, und daß er dieses Zeichen auf seine Fahne
(labarum) heften ließ.

Dieses Erlebnis wird als Erfindung des Euse-
bius hingestellt, und wirklich hingewiesen Lactan-
tius noch Eusebius selbst in seiner Lebensbeschreibung
des Konstantin davon. Die Tatsache, daß
das Kreuzzeichen mit dem Kreuze versehen war, er-
klärt man mit einem orientalischen Sonnenkult.
Tatsache ist aber, daß Konstantin um jene Zeit
ein starkes religiöses Erlebnis gehabt hat. Seine
ganze Umgebung widerriet dem Kampf gegen Ma-
ximianus, und die Tierschau war ihm ungünstig.
Wenn er gleichwohl sich in den ungleichen Kampf
einließ, so rechnete er gleich dem Frankenkönig
Chlodwig in der Schlacht von Juphrin auf höhere
Hilfe. Auch heidnische Schriftsteller nehmen ein
religiöses Erlebnis an. Tatsache ist auch, daß
Konstantin sich damals dem Christentum genähert
hat; er ist tiefer in dessen Wesen eingedrungen,
wurde 312 Christ, wenn er sich auch erst auf dem
Totenbette hat taufen lassen. Er erklärt 313 das
Mailänder Edikt, das die Gleichberechtigung des
Christentums, die Befreiung der Christen von Ver-
boten, die Anerkennung der bischöflichen Juris-
diction ausdrückt und die Kirchensteuer zurück-
stellt. Gleichwohl wird sein inneres Verhältnis
zum Christentum bestritten. Ein heidnischer Schrift-
steller behauptet, er habe die neue Religion an-
genommen, weil er darin Verzeihung für seine Ver-
brechen erhofft habe, die ihm von seinen Brüdern
verweigert worden wäre. Diese Anschauung fand
sich noch im 18. Jahrhundert.

Zuerst hat Jakob Burckhardt in seinem Buche
„Die Zeit Konstantins des Großen“ das Urteil über
den Kaiser neu zu bestimmen gesucht. Er spricht
ihm ebenfalls eine innere Erkenntnis der christ-
lichen Lehre ab und glaubt, die Kirche habe nicht
verloren, wenn sie den grausamen Menschen nicht
als Christen anerkennen könne. Aber Burckhardt
gibt ein selbstgeschaffenes Bild. Er schrieb sein
Buch in jungen Jahren unter dem Einfluß Pla-
tontes und der Enghörschöpfen. Schätze und be-
sonders Seel haben dann das Charakterbild Kon-
stantins klarer und wahrer gezeichnet. Alle wollten
in seiner religiösen Gewinnung etwas Vorweltliches
finden, aber die Religion des Kreuzes hatte tat-
sächlich Bedeutung für ihn. Heute glaubt niemand
mehr, daß Konstantin ein Heuchler gewesen ist.
Fest steht sein ungekünsteltes feuriges Naturell, das

den Gegensatz der Heuchelei darstellt. Seine Ge-
sehung ist vom Geist der Frömmigkeit getragen
und von christlicher Weltanschauung durchdrungen,
seine Mutter Helena ist durch ihn Christin ge-
worden und seine Kinder ließ er christlich erzie-
hen. Er drängt auf Vereinfachung des heidnischen
Kultus und verbietet teilweise heidnische Opfer.
Die heidnischen Tempel läßt er verfallen und ver-
bietet neue heidnische Organisationen und die Tier-
schau. Auch die soziale Gesetzgebung zugunsten der
Witwen und Waisen trägt christlichen Charakter.
Er spricht von dem Sohne Gottes, der das Licht
in die Welt gebracht hat. Warum aus soll er
das Christentum nur geachtet haben? Die Ar-
mee, die Wissenschaft, die ländliche Bevölkerung
waren zum allergrößten Teil heidnisch. Der Bund
mit dem Christentum war politisch betrachtet eine
Torheit.

Was die Verwandtenmorde betrifft, so sagt
Seel, ungerührt sei Konstantin nicht gewesen, wohl
aber hätte ihm das gescheiterte Rechtsgefühl gefehlt.
Wo er von der Schuld überzeugt war, dünkte ihm
eine Unterordnung überflüssig. Sein Ziel war, das
Reich langsam vom Heidentum zum Christentum
überzuführen; die Fortdauer des antiken Kultus
läßt sich noch weit über Konstantin hinaus ver-
folgen. Er hat der Kirche reiche Vergünstigungen
und Gnaden erwiesen; die kirchlichen Organe hat
er mit sich und dem Staat in enge Verbindung
gebracht und dadurch den Grund gelegt zu dem
späteren Byzantinismus, jener Verbindung von
Staat und Kirche in der Art, daß diese von je-
nem umklammert wurde. Der Staat stellte der
Kirche seine Gewaltmittel zur Verfügung, aber
Freiheit gab es nur auf Widerruf. Der Byzan-
tinismus ist der weltgeschichtliche Typus der
Knechtschaft der Kirche im Staatsgebilde, und
Konstantin hat den Urtypus dazu gegeben. Da-
gegen hat der Westen Europas ein Koordinats-
system von Staat und Kirche geschaffen, wo beide
Teile zu ihrem Rechte kommen.

Um Konstantin hat sich bald die Legende ge-
spinnen; das Mittelalter hat ihn mit der Ver-
herrlichung des Christentums auszubilden. Wenn
die christliche Welt am nächsten Mai die Erbin-
nung an Konstantin und das Mailänder Edikt
feiern wird, gedulde sie nicht des großen Weltbe-
zweckers der Fehler und Schwächen hatte, son-
dern nur der einen Tatsache, daß er die Christen-
verfolgung beendet und dem Christentum zum Sieg
verholfen hat.

Urbs aeterna.

Von Colin Ross.

Ein Baubewort trieb die Bulgaren, ließ sie
alle Schrecken des Krieges vergessen, trieb sie in
blindem Fanatismus ohne Rücksicht auf Lebende
und Tote vorwärts, daß sie ihre Gefallenen un-
bekümmert und ihre Verwundeten ohne Pflege hinter

sich ließen. Ein Baubewort trieb sie voran —
Stambul.

Ob wohl viele waren im bulgarischen Bauern-
heer, die je die Schönheit dieser Stadt gekannt?
Wie kann sie vergessen, wer einmal vom ragen-
den Galaturn aus auf ihre schimmernden Kuppeln
und Zinnen geblickt: Terrassenförmig stiegen Treas
flache Dächer zum Meere ab bis zur blauen Spitze
des Goldenen Horns; und dahinter türmten sich
Kuppeln und Zinnen und grünen schlanke, weiße
Minarets. Grüne Hügel umfassen auf der einen
Seite die Stadt, auf der anderen blaut weithin
das Meer. Der Bosphorus gleißt herüber, dessen
Schönheit beim ersten überwaltigenden Anblick die
Sinne kaum fassen können. In der Ferne grünen
Alpens Berge und aus der blauen Flut des Mar-
marameeres tauchen die Pringeninseln, die Inseln
des Glücks. Der Zauber dieser Stadt lebt weiter
im Herzen der rauen Bauern vom Balkan, die
Erinnerung an ihren Glanz, den die Väter, die
verachteten Knechte und Sklaven des Großfürsten
nur aus dem Staube schauen durften, den die
Söhne als Sieger mit Füßen treten wollen.

In diese Stadt als Sieger einzutreten! Zur
Rechten immer das Meer, das die sinkende Sonne
mit Gold belad. Hinter den Hügel tauchen die
Zahrtäufende alten Wäutern auf, durch deren Bre-
chen entfiel die Osmanen unter dem großen Erober-
ter in das reiche Byzanz einbrangen. Vor dem
verwitterten Steinwall stehen ernst und feierlich
die hohen dunklen Zypressen der Friedhöfe. Von
der Wölbung des Torres, das vor mehr als einem
halben Jahrtausend Mohammed den Eroberer ein-
ziehen sah, hallt der Ruf des Herdes wider. Of-
fen liegt die Schönheit der Stadt.

Freilich, ihr Glanz ist am Verblasen. In den
stillen Höfen, unter den hohen Kuppeln der gro-
ßen Moscheen, in der Alhambra, in der Sülmante,
der Selim-Moschee, drängen sich holzverachtete
Soldaten, die man hier interniert hat. Auf den
heiligen Kissen der urenigen Hagia Sofia lagern
Küchlinge. Karren, Wägen und Wagen sperren
die Plätze, und auf den stillen Friedhöfen wei-
den Hügel und Hügel.

Aber ewig ist die Schönheit dieser Stadt, mag
die Sonne hinter Halba Bajcha aufgehen und
schimmernde gelbe Selbe hinter dem Serail auf-
spannen, von deren matten Glanz sich die klaren
Linien der Zinnen und Türme des alten Schlo-
ses wunderbar abheben, oder mag der Vollmond
über dem Bosphorus stehen.

Selbst am finstern Vollmondnacht in Stambul.
Es ist, als ob die engen Straßen ganz erfüllt
wären von dem weichen Lichte, das wie feiner
Alberkahn in der Luft schwebt, wie zarte Scherle
herabhängt und den geheimnisvollen Zauber der
vergitterten maurischen Fenster noch erhöht.

An zwei Meeren gelegen, an der Brücke von
Westen nach Osten, bietet die ewige Stadt dem
Starren noch immer den Schlüssel zur Weltmacht.
Zwei Weltmächte sah sie entstehen und vergehen,
gab sich willig den Siegern. Hart ist des drit-
ten Herrn?

erschienenen offi-
n der Hauptsache
Reformbestrebungen
besonderen Inter-
der neuen Reichs-
ungen der Teue-
und Handelspoli-
olgende Vorträge
: Was brachten
en Landwirtschaft
au und Aufgaben
dem Lande.
m.: Welche Rich-
ndbevölkerung aus-
: Die wichtigsten
lichen Unfallver-

Maischläge über die praktische Einrichtung der
Nichthaltung, wobei er besonders der vermehrten
Nacht auch durch die kleinen Landwirte und die
Anlage von Jungviehweiden empfahl.
: Wewelinghoven, 6. Jan. In der
Nacht vom 1. zum 2. Januar flogen viele in
das Geschäftsfeld des hiesigen Kaufmanns Mich.
W. ein, nachdem sie vorher die Schaufensterde-
mittel einer abendlichen Plünderung teilhaftig ge-
worden. Hier wurden alsdann Cigarren im Werte von
etwa 100 Mark entwendet. Durch sofort ange-
stellte Nachforschungen gelang es den Herren berittenen
Gendarm Geibel und Polizeileutnant Hühner den
Täter in der Person des 24jährigen, in Weweling-
hoven gebürtigen Gelegenheitsarbeiters Jakob S.,
welcher aber momentan ohne festen Aufenthaltsort
ist, zu ermitteln. Der Täter wird einer exem-
plarischen Strafe nicht entgehen.
: Wewelinghoven, 6. Jan. Der hie-
sige katholische Arbeiter-Verein feierte am vorigen
Sonntag, den 5. Januar, sein diesjähriges Stif-
tungsfest. Der Besuch war ein derartiger, daß der
Waldorfsche Saal bis zum letzten Plätze besetzt
war. Der Präses, Herr Parter Dr. K. an n be-
grüßte die erschienenen im Namen des Vereins,
worauf sich das ziemlich reichhaltige Programm in
flatter Folge abwickelte. Die Spieler hatten sich in
ihre Rollen vortrefflich eingelebt, so daß ihre Dar-
stellungen reichen Beifall ernteten. Besonders kam
der Humor zu seiner vollen Geltung. Am über-
gen hofft der Verein, seinen Mitgliedern und
Gegensitzmitgliedern, sowie den zahlreich erschienenen
Gästen einen genussreichen Abend bereitet zu haben.

Rheinland-Westfalen.

* Düsseldorf, 7. Jan. Auf der Wagen-
straße hatten heute morgen Eltern ihren fünfjäh-
rigen Jungen allein im Zimmer gelassen. Das
Kind nahm Ziergeschöpfe und spielte damit. Bei
dem Spiel haben die Kleider Feuer gefangen.
Blitzlicht hörten die Nachbarn lautes Schreien.
Als sie in das Zimmer drangen, lag der Junge
über und über mit Brandwunden bedeckt auf dem
Boden. Der Zustand des unglücklichen Geschöpfes
ist sehr bedenklich.
* Düsseldorf, 7. Jan. Der auf der
Kalkstraße wohnende Juwelier Willen wurde heute
morgen auf dem Bürgersteig tot aufgefunden. Ein-
scheinend ist er aus dem Fenster seiner im 1. Stock-
gelegenen Wohnung gestürzt. Ein Schiffsheizer
glitt auf der Schiffschraube eines Güterdampfers im
hiesigen Hafen aus, stürzte in den Rhein und er-
trank. — Der bei dem Automobilunfall in der
Nähe von Venrath zu Tode gekommen ist der
16jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Simons von hier,
während es sich bei dem Verletzten um den 16-
jährigen Zeichen Hans von Alben aus Venrath
handelt. Das Unglück ist dadurch geschehen, daß
der Kraftwagen ohne Licht auf dem Fußgänger-
bahnsteig fuhr.
* Düsseldorf, 7. Jan. In der Stadt-
verordnetenversammlung machte Oberbürgermeister Dr.
Deister die Mitteilung, daß ein Mitarbeiter der
Stadt, der ungenannt bleiben will, 20.000 Mark
angeboten habe. Die Jinsen sollen im Interesse der
Jugendpflege, namentlich für Schüler gewerb-
licher Fachschulen, verwendet werden. — Zum Ver-
geordneten an Stelle des verstorbenen Beigeordneten
Dr. Wülfing wurde Dr. Kocher, bisher Beige-
ordneter in Saarbrücken, gewählt. Er erhält
das Amtszimmer des verstorbenen Beigeordneten.
* Düsseldorf, 7. Jan. Der hiesige
Oberbürgermeister wurde Beigeordneter Ral.
Bauer zu Teufels gewechselt. Die Veränderungen und
Ergänzungen des Rates der städtischen Straßen-
bahn, durch die den Fahrgästen verschiedene Ver-
einfachungen zuteil werden, fanden nach kurzer
Besprechung unverändert Annahme.

* Düsseldorf, 7. Jan. Nach einem Be-
schlusse der beteiligten Vereine wird auch in die-
sem Jahre hier ein Rosenmontagszug stattfinden.
Die Idee des Zuges wird sein: „Rosenmontag in
der Vergangenheit, in der Gegenwart und Zu-
kunft“.
* Krefeld, 6. Jan. Dem Verein für
Sänglingsfürsorge wurde aus den Jinsen der Ro-
senmontagszug des hiesigen Unterhaltungsvereins 25.000
Mark zur Errichtung eines Sänglingsheims über-
wiesen.
* Mers, 7. Jan. In Sothenheim wurde
ein Kroat in Verhaftung, der sich Jwan Petrovich
nennt. Er steht im Verdacht, in Gemeinschaft mit
einem anderen Kroat in Schwelm in Schlesien
einen Raubmord verübt zu haben. Es wurden
zuletzt auf die Ergreifung des Täters eine Be-
lohnung von 500 Mk. gesetzt.
* Duisburg, 7. Jan. Auf dem Hoch-
felder Bahnhof wurde gestern abend der 19jährige
Rangierer Wilh. Klein aus Wanneimerort von
einem Zuge erfasst. Er, dem beide Beine abge-
fahren wurden, starb auf dem Wege zum Kran-
kenhaus.
* Köln, 7. Jan. Auf der Bahnstrecke Mül-
heim-Schleibach wurde die Leiche einer 45jährigen
Arbeiterfrau mit abgetrenntem Kopf gefunden. Die
Polizei entdeckte in der Nähe auf einem Feld eine
große Blutlache. Es liegt anscheinend Mord vor.
Man nimmt an, daß der Täter, um die Spur zu
verwischen, die Leiche auf das Bahngleis schleppte.
* Köln, 7. Jan. Am 6. Januar, gegen
8½ Uhr vormittags, entgleiste vor dem Bahnhof
Niedertroisdorf auf der Nebenbahn Hebburg-Elmeln
in einer Gleisströmung der Personenzug Nr. 92.
Personen wurden nicht verletzt. Der Sachschaden
ist unerschöpflich.
* Bingen, 5. Jan. Die diesjährige 7. General-
versammlung des rheinischen St. Nikolaus-Schiff-
ferverbandes findet am 13. und 14. Januar in
Bing am Rhein statt. Zugleich wird mit dieser Zu-
sammensetzung das 200jährige Stiftungsfest des Binger
Schiffervereins begangen werden. Den Vorberei-
tungen entsprechend wird die 7. Generalversammlung
nicht hinter der letzten in Rotterdam zurück-
stehen.
* Koblenz, 7. Jan. Die Torpedoboote,
welche im vergangenen Jahre infolge des schlech-
ten Wasserstandes in Bonn liegen blieben, sollen
in einigen Wochen nach hier kommen und dann
auch Bingen und Mainz besuchen.
* Krefeld, 7. Jan. Von einem Automobil
wurde hier ein neunjähriger Knabe, als dieser die
Straße vor dem Wagen überschritten wollte, überfahren
und getötet. — Ebenfalls von einem Automobil über-

fahren wurde bei Bingerbrück ein etwa 50jähriger
Mann. Er wurde vom Kraftwagen zur Seite ge-
schleudert und war sofort tot.

Aus dem Kreise Neuh.

* Neuh, 8. Januar.

* Die Monatsversammlung des Neuhener Garde-
vereins, die am Sonntag im Vereinslokal Hotel
Berghaus, tagte, war sehr gut besucht. Der erste
Vorstandende Kamerad Ze konnte der Versammlung
noch keinen genauen Bericht bezgl. Protektor für
das am 12., 13. und 14. Juli cr. in Neuh stattfin-
denden Verbandstreffen geben, da die Angelegenheit
noch schwebt. Das diesjährige Kaisergeburtstags-
fest wird am 26. Januar cr., abends punkt 8 Uhr,
im Hotel Berghaus (großer Saal) gefeiert. Das
Programm hierzu wurde in der letzten Vorstand-
sitzung aufgestellt, daselbst bietet den Besuchern
einen genussreichen Abend. Die Einführungs-
karten zu diesem Fest sind von Sonntag den 12. Ja-
nuar cr. bei den Vorstandsmitgliedern erhältlich.
Bemerkenswert sei noch, daß dem Verein in der
letzten Versammlung 18 neue Mitglieder zugeführt
wurden.
*(Lüttelgehn, 7. Jan. Auf der
gestrigen Abend in der Restauration Kessel abgehal-
tenen Generalversammlung der hiesigen Carnevals-
gesellschaft wurde einstimmig beschlossen, in diesem
Jahre wieder einen Rosenmontagszug abzuhalten.

Eine neue Rheinbrücke bei Flehe.

Aus Köln wird gemeldet: Sichem Vornehmen nach
bedachtigt die Staatsbahnverwaltung aus verkehrs-
technischen Gründen und um eine weitere Abkürzung
für den großen, von Osten nach Westen fließenden
Durchgangsverkehr zu schaffen, eine neue viergleisige
Rheinbrücke oberhalb Flehe zu erbauen. Diese soll
den Güter- und Personenverkehr dienen und würde
für die Schnellbahn Köln-Düsseldorf der geeignete
Übergangspunkt sein.

Die Düsseldorf-Zeitung bemerkt zu der Nach-
richt: Hoffentlich behält die Meinung recht. Die Er-
bauung einer solchen Brücke entspricht durchaus
den Wünschen der Bevölkerung, wie dies auch
jüngst in einer Denkschrift an den Eisenbahnmini-
ster zum Ausdruck gekommen ist. Für eine direkte Ver-
bindung Köln-Düsseldorf-Duisburg (ohne Ein-
ziehung von Neuh), die Düsseldorf und der Industrie-
bezirk notwendig braucht, ist der Bau der Brücke er-
forderlich.

Eigene Depeschen.

Staatssekretär v. Jagow.

Aus Rom wird gemeldet: Staatssekretär von
Jagow erklärte einem Mitarbeiter des Berliner
Volkszeitungers am Schluß einer längeren Unterre-
dung, er habe in Deutschland überhaupt kein Pro-
gramm aufzustellen. Er halte es überhaupt für
einen Irrsinn, ein Programm aufzustellen, da sich
jederzeit neue Konstellationen ergeben können, die
zum Einzelfall einen neuen Weg zwingen können.
Er halte auch nichts von Neuerungen über
das, was werden kann, und das, was werden soll.
Er glaube, in Rom mit der stillen Arbeit nicht
schlecht gefahren zu sein, und er werde auch in
Berlin daran festhalten. — Aus Rom wird weiter
gemeldet, daß die Nachricht, Hr. von Jagow werde
morgen die Stadt verlassen, sich nicht bestätigt.
Man erwartet vielmehr in unterrichteten Kreisen,
daß der neue deutsche Staatssekretär erst für den
18. d. M. in Berlin eintreffen wird.

Verwendung der Nationalflugpönde.

Am 20. Dezember hat das Kuratorium der Na-
tionalflugpönde die Grundfönde für die Verwen-
dung der vom deutschen Volke aufgebracht 7
Mill. Mark festgelegt. Für rund zwei Mill. da-
von wurde der Verwendungszweck bereits vorher
von den Stiftern bestimmt und zwar sollen hierfür
in der Hauptsache Flugzeuge für die Armee be-
schafft werden. Die übrigen 5¼ Millionen
sollen ausschließlich der Förderung des Flugwe-
sens, also nicht auch der der Motorluftfahrt zu-
gute kommen, nämlich: a. für die Ausbildung,
Unterstützung und Vertiefung von Fliegern; b.
für die Ausbreitung eines neuen Flugmotoren-
Wettbewerbs als Fortsetzung und Erweiterung des
gegenwärtig auf Anregung des Kaisers in der
Johannishäuser Versuchsanstalt stattfindenden Wett-
bewerbs, dessen Ergebnisse zu kaiserlichen Geburtstags-
festen werden sollen; c. für eine Zentralstelle
für die Erprobung von Erfindungen; d. für flug-
wissenschaftliche Zwecke allgemeiner Art; e. für die
Errichtung von Flugstützpunkten.

Letzte politische Nachrichten.

* Leipzig, 7. Jan. Am 16. Januar be-
ginnt vor dem vereinigten zweiten und dritten
Strafsenat des Reichsgerichts der Landesverrät-
terprozess gegen den Kaufmann Borg aus Weisen-
feld, der sich in Straßburg in Haft befindet und
des Verrats militärischer Geheimnisse angeklagt ist.
(.) Budapest, 7. Jan. Der Kammerpräsident
Graf Tisza forderte den Grafen Szekessy zum Duell
daß heute stattfand.

Der Balkankrieg.

Intervention der Botschafter.

— Es verlautet, daß die Botschafter am letzten
Samstag eine Intervention ausgearbeitet haben,
die mehrere Punkte umfaßt und den Kabinetten
zur Entscheidung vorliegen soll. Die Morning Post
berichtet, die Großmächte würden unter allen
Umständen einschreiten.

Der Fall Adrianopels in Sicht?

* Sofia, 7. Jan. Auf Verlangen des
Kommandanten von Adrianopel treten heute bulga-
rische und türkische Kommissare zu einer Bespre-
chung zusammen. Man nimmt an, daß es sich um
die Kapitulation handelt. (Der Kranz. Sta. mel-
det man: Auf Wunsch des Kommandanten der Fe-

lung Adrianopel, des Generals Schütri-Bajda,
findet eine entscheidende Zusammenkunft bulgari-
scher und türkischer Delegierter vor der Festung
statt. Man erwartet die rasche Kapitulation, zu-
mal ein heutiges Radiotelegramm des Festungs-
kommandanten an den Großvezir die Lage der
Festung als rettungslos bezeichnet.)

Die Friedensverhandlungen.

* London, 7. Jan. Die Versammlung der
Botschafter wird heute nachmittag im Auswär-
tigen Amt zusammentreten, um über die Lage zu
beraten, die durch die „Suspension“ der Friedens-
verhandlungen auf unbestimmte Zeit geschaffen
worden ist.

Die Botschafter erwarten von ihren Regierun-
gen Weisungen als Antwort auf eine Reihe von
Vorschlägen, die sich nach der Samstagssitzung im
Auswärtigen Amt nach den verschiedenen Haupt-
städten gefand haben. In dieser Sitzung wurde
der Kurs diskutiert, der von den Mächten zu befol-
gen ist, um die Verständigung zwischen den Krieg-
führenden zu fördern.

* London, 7. Jan. Zum Stillstand der Frie-
densverhandlungen erklärt das Russische Bureau,
daß seit gestern keine weitere Entwicklung eingetreten
ist und nachdem jetzt in den türkischen Kreisen herr-
schend Einbruch e türkischen Delegierten London wahr-
scheinlich verlassen, wenn keine Mittel gefunden werden, die
gegenwärtige Schwierigkeit auszugleichen. Die Mit-
glieder der Mission haben sich heute nachmittag zu
einer Besprechung in der türkischen Botschaft versammelt.

Zur Lage in Konstantinopel.

* Konstantinopel, 7. Jan. Ein längerer
Ministerrat wurde abgehalten, der sich mit der durch
die Unterbrechung der Friedenskonferenz geschaffenen
Lage befaßte. Der Kriegsminister und der Minister
des Äußeren reisten zur Schlußlinie nach Samidjagh,
woher sie noch nicht zurückgekehrt sind.

* Konstantinopel, 7. Jan. Auf Einladung
des bulgarischen Oberkommandierenden hatten der
Kriegsminister und der Minister des Äußeren heute
mit ihm eine Besprechung in der Nähe von Ischalabtscho.
Die Minister kehren abends hierher zurück und er-
statten sofort dem Minister einen Bericht.

Die ägäischen Inseln.

* Rom, 7. Jan. Italien machte, unterstützt
vom Dreibund, den Vorschlag, die den Dardanellen
vorgelagerten Inseln der Türkei zu überlassen, den
Bewohnern aber gewisse Freiheiten zu sichern. Der
Dreibund hat ein Interesse, daß das Gleichgewicht
dort nicht gestört werde.

Englisch-russische Abmachungen.

* London, 7. Jan. Die „Reichspost“ bringt
einen interessanten Artikel von ihrem Petersburger
Mitarbeiter über englisch-russische Abmachungen be-
züglich der asiatischen Türkei. Man ist hier nicht
allzu optimistisch gestimmt. Im allgemeinen herrscht
die Ansicht, daß erst der kommende Frühling die
Entscheidung bringen werde. Große Aufmerksamkeit
benutzen die geheimnisvollen englisch-russischen
Verhandlungen. Es verlautet, daß es sich
dabei um nichts mehr und nichts weniger als um
eine englisch-russische Aufstellung Kleinasien handle,
was man zunächst mit dem harmlosen klingenden
Worte „Interessensphäre“ zu bezeichnen sucht. Die eng-
lisch-russischen Verhandlungen werden am besten il-
lustriert durch die in Konstantinopel am Tage tre-
tende Bewegung, welche den Rest der Türkei unter
russischen Schutz stellen möchte. Durch das In-
teresse Englands an dem Schutze und die Agita-
tion der Armenier bezüglich der Dardanellen ist eine
englisch-russische Abmachung erfolgt. Es bleibt
beim bisherigen Zustand, selbst wenn es den Bul-
garen gelingen sollte, die Istanbulschleife zu
durchbrechen. Die russisch-englischen Dardanellenab-
machungen stellen die Neutralität auf englisch-rus-
sische Basis her, so daß die russische und die eng-
lische Mittelmeerpolitik künftighin Hand in Hand
gehen müssen. Die russische Interessensphäre wird
Armenien und Kurdistan, ferner das türkische
Schwarze Meer-Gebiet umfassen, bezüglich welchem
bereits Abmachungen über die französische anatoli-
sche Grenzlinie vorliegen. Englands ausschlag-
gebende Interessensphäre bildet das fäbische Klein-
asien, Palästina, Mesopotamien und Arabien. Das
russische Kleinasien bildet die russisch-englische ge-
meinsame Interessensphäre.

Explosion auf französischem Kriegsschiff.

* Paris, 6. Jan. Der Panzer Massena
hatte mit zwei Kreuzern des dritten Geschwaders
sich zur Fahrt nach Wlerra gerüstet. Kaum hatte
er den Hafen von Toulon verlassen, als das
Lampfreservoir der Dampfmaschine explodierte. Die
Feuerwache wurde durch den Dampf furchtbar ver-
brüht; acht Tote, ein Quartermaster, drei Inge-
nieure und vier Heizer, lagen auf dem Boden des
Maschinenraumes. Der Kommandant des Schiffes
befahl, sofort zurückzukehren und ließ vor dem
Hospital St. Mandrier Anker werfen, um die
Opfer des Unglücks auszuschießen. Er erbat durch
Funkpruch vom Hafen Toulon Hilfe, von wo
aus mehrere Schlepper entsandt wurden.
Der Massena befand sich nicht weit von der
großen Reede, als die anderen Schiffe plötzlich
eine starke Rauchwolke von dem Kriegsschiff auf-
steigen sahen. Bald darauf erfuhr man, daß eines
der Dampfrohre geplatzt war und acht in der
Heizkammer befindliche Leute von dem lebend
heißen Dampf furchtbar verbrüht worden waren.
Sieben von ihnen waren sofort tot. Der achte
amte noch, als die Rettungsmannschaften in die
Heizkammer eindrangen, nach jedoch einige Augen-
blicke später. Nach einer späteren Meldung wurde
noch ein Obermaat während der Rettungsarbeiten
lebensgefährlich verletzt. Der Massena gehört zu
den kürzlich vom Nordgeschwader der Mittelmeer-
flotte ausgelassenen Kriegsschiffen.

Der Oberbefehlshaber Admiral Boue de La-
pagere begab sich an Bord der Massena und er-
nannte eine Kommission, die die Ursache des Un-
glücks feststellen soll. Bei der Explosion
sind noch zwei Seeleute leicht verletzt worden. Ein
Offizier des Schiffes erlitt folgendes:
Sobald sich die Explosion ereignet hatte, tie-

gen die Mannschaften der Heizanlagen schnell, doch
ohne Panik auf der. Der Kommandant erteilte
solltätig und bestimmt seine Befehle, worauf je-
der wieder auf seinen Posten eilte, während die
Hüllarbeiten bei den Heizanlagen, aus denen
noch immer Dampf drang, in Angriff genommen
wurden. Sobald es möglich war, drang der Ra-
gitan bis zu dem Raum vor, in dem er die acht
schwerlich verbrannten Leichen fand, die von den
Krankenträgern in Betteverbände gehüllt wurden.

Luffahrt.

*) Friedrichshafen, 7. Jan. Auf der
Zeppelinwerft sind drei neue Luftkugeln bestellt
worden.

Kinder verbrannt.

0 Essen, 7. Jan. Eltern ließen ihre 4 Kinder
allein zuhause. Eine Feuer entzünd. Zwei Kinder
kamen in den Flammen um, zwei andere wurden lebens-
gefährlich verletzt.

Gefrandet.

— Bissingen, 7. Jan. Der Kanalampfer
Mellenburg ist im Rebel auf den Damm gelaufen, den
den hiesigen Hafen vom Meere trennt. Die Passagiere
wurden ausgeschifft. Der Dampfer soll gefahrlos sein.

Polarforschungen.

* Buenos Aires, 7. Jan. Dr. Filchner ist
von seiner Südpolexpedition zurückgekehrt. Er ent-
deckte ein neues Land, das er König Ruitpoldland
nannte und eine Eisbarriere, der er den Namen
Kaiser Wilhelm II. gab.

Wetter-Aussichten für den 9. Januar:
Veränderlich trüb.
Witterungs-Beobachtungen vom 7. Januar:
Höchste Tagestemperatur: 6 Grad über Null.
Tiefste Nachttemperatur: 2 Grad über Null.
Heute morgen 8 Uhr: 2 Grad über Null.
Das Barometer ist 2 Millimeter gesunken.

Ämtliche Fruchtpreise zu Neuh.

		M. Pf.
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	20 50
Weizen	2. „ „	19 50
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	17 90
Roggen	2. „ „	17 40
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	—
Hafer	2. „ „	18 70
Neuer	100 Kilo 1. Qualität	17 70
Hafer	2. „ „	14 70
Neue Wintergerste	2. „ „	16 50
Kartoffeln	2. „ „	250—320
Heu 50 Kilo	2. „ „	4—5 50
Angerweizen 50 Kilo	2. „ „	5—5 50
Krautweizen 500 Kilo	(neu) 15	—
Wassermelonen 500 Kilo	17	—
Bohnenweizen 500 Kilo	19	—
Butter per Kilo	2 80	—
Fische Landeier per Stück	12—14 Pf.	—
Ries 50 Kilo	6 20	—

Am heutigen Getreidemarkt blieben die Preise
sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.
Rüben und Ruchen unverändert.

[] Neuh, 7. Jan. Schlachthausmarkt. Auftrieb
164 Schweine. Preise: 84—86 M. die 50 kg Lebenge-
wicht abzüglich 20% Tara. Überhand bei mittel-
mächtigem Gewicht. 28 Stück dänisches Rindvieh. Preise
je nach Qualität 80—90 M. die 50 kg Schlachtgewicht.
Köln, 7. Jan. (Schlachthausmarkt.) Auftrieb
der Rotierungs-Kommission. (Die nicht
eingelammerten Rindvieh verbleiben für die 50 Kilo
Lebendgewicht, die eingelammerten Rindvieh aber für
die 50 Kilo Schlachtgewicht.)
Die Preise für Schlachtgewicht bei Großvieh verbleiben
nach überwiegender als Schlachtgewicht nach den gütigen
Einheitspreisen; diejenigen für Schlachtgewicht beruhen
auf Wiegungen in Köln. Aufgetrieben waren:
322 Ochsen, a. 1. Vollfleisch ausgehäutete höchsten
Schlachtgewichtes von 4—7 Jahren 56—58 (96—100), a. 2
vollfleischige ausgehäutete höchsten Schlachtgewichtes (un-
geachtet) bis zu 4 Jahren 54—56 (96—100), b. junge Hei-
diche, nicht ausgehäutete und ältere ausgehäutete 48
bis 52 (88—92), c. mäßig genährte junge, gut genährte
ältere 42—46 (80—84), d. gering genährte junge ältere
38—40 (65—72), Weibchen 00—00 (90—100), 40 Kilo, a.
vollfleischige, ausgehäutete Rindvieh höchsten Schlacht-
gewichtes 50—58 (90—100), b. vollfleischige ausgehäutete
Rindvieh höchsten Schlachtgewichtes bis zu 4 Jahren 48
bis 49 (85—87), c. ältere ausgehäutete Rindvieh und wenig
gut ernährte jüngere Rindvieh und Ferkel 39—44 (80 bis
83), d. mäßig genährte Rindvieh und Ferkel 32—37 (73
bis 76), e. gering genährte Rindvieh und Ferkel 00—00
(65—70), f. ge n. genährtes junges (Heifer) 00—00
(90—100), Weibchen 00—00 (90—100), 103 Bullen, a. voll-
fleischige ausgehäutete höchsten Schlachtgewichtes bis
zu 4 Jahren 42—48 (80—84), b. vollfleischige jüngere
45—48 (83—85), c. mäßig genährte jüngere und gut
genährte ältere 00—00 (75—81), d. gering genährte
00—00 (90—100).

Markt in allen Gattungen ruhig bei fraglicher Aus-
mang.
8809 Schinken, a. Vollfleischige von 80 bis 100 Kilo.
Lebendgewicht M. 66—68 (84—86), b. von 100 bis
120 Kilo. Lebendgewicht 65—66 (82—84), c. von 120
bis 150 Kilo. Lebendgewicht 65—66 (82—84), d. Fett-
schinken über 150 Kilo. Lebendgewicht 66—67 (83 bis
85), e. fettschinken u. gering ernährte bis 80 Kilo.
Lebendgewicht 63—65 (80—82), f. Sauren 62—63
(78—82), g. geschnittene über 50—62 (75—78).

Markt lebhaft, geräumt.
338 Kilo. Schlachtgewichtpreise beruhen auf Um-
rechnung der Lebendgewichtpreise. a. Doppelender: feine-
ster Mast 80—87 (1000—1000), b. feine Mastläufer 66—70
(1000—1000), c. Mittlere Mast und feine Saugläufer
60—65 (1000—1000), d. Geringere Mast und gute Saug-
läufer 50—58 (1000—1000), e. geringere Saugläufer 00—00
(1000—1000), f. Ferkel (gering genährte Jungvieh) 00—00
(00—00), Gänse 100—00.

Markt langsam.

Milde Gaben.

Es gingen ferner bei uns ein:
für ein Heidenkind auf den Namen Peter umg. 21 Mk.

Maschine sehr schön
u. vorzüglich, für
20 Mark zu verkaufen
Düsseldorf,
Oberbillerallee 240.

2 Anbauzimmer
mit 1 Kammer zu verm.
Abteiler. 20.

Ein ordentlicher Mann
findet Kost und Logis.
Wo liegt die Exped.

Erstes, katholisches
Mädchen
sofort gesucht.
Häuser, Hollstraße 28,
(Wirtchaft).

Prop. Dienstmädchen
am liebsten vom Lande,
für sofort gesucht.
Wo liegt die Exped.

Ord. Mann find. Kost
u. Logis. Wo, f. d. Exped.

